

ihre Farbe und die Empfänglichkeit gegen die Feuchtigkeit. Cavazzali empfiehlt Jedem, der dieses Verfahren nachmachen will, die Beobachtung folgender Regeln: 1.) Der Honig muß weiß und gereinigt seyn, und mit Eiweiß abgeklärt werden; 2.) die Gefäße, die man zu den verschiedenen Operationen braucht, müssen alle von Thon und nicht von Metall seyn. 3.) Bloß der Boden des Gefäßes darf der unmittelbaren Wirkung des Feuers ausgesetzt werden, nie aber die Seitenwände desselben, damit nicht eine zu starke Hitze die schleimigen Theile des Honigs angreife. 4.) Man muß die gepulverten Eierschalen nur nach und nach zu dem geschmolzenen Honig thun, ihn nur damit bestreuen und beständig umrühren, damit das Pulver nicht in Klumpen sich anhängt. 5.) Wenn der Honig vollkommen gesättigt ist, nimmt man das Gefäß vom Feuer und läßt es 24 Stunden ruhig stehen. 6.) Nach Verlauf dieser Zeit schäumt man den Honig, filtrirt ihn, gießt ihn ab, und befördert durch das Verdampfen die Crystallisation.

#### Wie kann man Lichtpuken entbehren?

Wenn ein Zimmer, sagt der Engländer Nicholson, mit gewöhnlichen Kerzen, die man nicht pukt, erleuchtet ist, so gibt's viel Rauch und nur ein sehr schwaches Licht. Ich hatte mich lange mit Versuchen beschäftigt, diese matte Erleuchtung zu vervollkommen; aber erst im Jahre 1797 erhielt ich einen Erfolg, der meine Erwartung übertraf. Man bringt oft große Wirkungen durch anscheinend geringe Ursachen hervor, und so kann man den gewöhnlichen Talglichtern, durch eine

sehr kleine Veränderung in der Gebrauchsart, die Eigenschaft geben, Wachskerzen zu erleuchten. Wird ein gewöhnliches Licht von  $\frac{1}{10}$  Pfund, dessen Docht 14 feine Baumwollenfäden hat, so gestellt, daß es mit der Vertikallinie einen Winkel von 30 Grad bildet, so brennt es ohne abzulaufen, und ohne daß es gepukt zu werden braucht. Man kann zu diesem Behufe die Leuchter so einrichten, daß sie das Licht stets unter dem angegebenen Winkel tragen, oder daß man den Neigungswinkel nach Belieben verändern könne. Die Kerze gibt in dieser Stellung ein ruhiges, gleiches Licht, ohne zu rauchen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in Folgendem. Wenn ein Licht in einer geneigten Stellung brennt, so erhebt sich der größte Theil der Flamme vertikal an dem obern Theile des Dochtes, und aus einem gewissen Standpunkte gesehen, erscheint sie unter der Gestalt eines stumpfwinkligen Dreiecks. Da das Ende des Dochtes an der Seite des stumpfen Winkels aus der Flamme hervorsticht, so ist es in Berührung mit der äußern Luft, welche die Verbrennung vollendet, so daß es als Asche herabfällt. Der Docht kann nun nicht mehr einen Theil des Brennstoffes in Rauchgestalt davonführen. Der Docht eines Lichts, das sich auf diese Weise selbst pukt, bleibt stets gleich lang, und die Flamme immer dieselbige; ausgenommen wenn sich etwa Unebenheiten in den Fäden des Dochtes finden. Man sieht leicht, welche Vortheile Lichter haben, die nicht gepukt zu werden brauchen, und weder ablaufen noch rauchen; aber bei der angegebenen Stellung erhält man noch einen andern Vortheil, der nicht weniger schätzbar